

Schnee im Wald.

Altbayerische Skizze. Von Heinrich Lautensack.

Der Ase Herdli entwirrt mit ungelassenen Dauernfingern, die nun durch Goldstücken nicht gerade gefüger geworden sind, die dicken Schnüre und wasserdichten Umhüllungen eines Palets aus seiner Heimat. — Oben auf liegt ein Schreiben.

„Es schreibe ich ihm, daß es dem Brieflein ein Rankelel (Gefächels) (Gerauchertes) sowie ein Scherzel (der Ausdruck ist noch aus dem Mittelhochdeutschen) und heißt soviel als ein kleines ab-geschmittenes Stüd) ... ein Scherzel Klebenrot beigelegt hat. — Nun, denk! der Ase Herdli, was ein richtiges altbayerisch-altbäuerliches Klebenrot ist, das werden die norddeutschen Prüder, mit denen er hier nahe der belgischen Küste nun schon einen vollen Monat in den Schützengräben haust, sicher nicht kennen! Denn darunter versteht man echt hinterwäldlerisches Winter- und Weih-nachtsbrot aus schwärzestem Roggen, in welchen gedörrte Birnen (so man eben Kleben nennt) eingeboden sind.

„In dem Gefächels haben sich seine prunkischen Kameraden schon zwei-, dreimal schier die Zähne ausgebeißt. Aber das Klebenrot — und der Ase Herdli lächelt verstohlen unter seinem Schützengelassenen Bart — wird ihnen etwas völlig Neues sein. Ob's ihnen aber auch schmecken wird?

„Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ob's ihnen aber auch schmecken wird? — Und der Ase Herdli, der aus jener gottverlassenen Gegend des Bayerschen Waldes stammt, die man die „Neue Welt“ getauft hat, zieht sein Stilet aus der hinteren Hosentasche und säbelt sich erst ein Stückerl Gefächels und dann ein Stückerl Klebenrot herunter ... und es wird ihm so sehr eigen bei diesen Wissen-sheimlicher Kost ... und er sieht bestrebt denn je zu diesem feingebildeten Rutenhüml auf, der seit Wochen die Farbe un-gleichlicher Leinwand angenommen hat ... ach! sogar der daunen-liegende Schnee ist hier grau in dieser breitlebenden Einöde ... und dann wendet er sich neu dem Brieflein zu, das ihm 's

„Ja — aber wie soll er wohl denen begreiflich machen, was in'n böwegi? Wie sollte er es wohl jenen verständlich machen können, daß jochen unterm Brieflein zwischen ihm und seinem Weib etwas zugefallen war — unbarmerziger noch, als wie das eisernte Tor? — Das ist der bitterböse Winter da unten im Bayerschen Wald, der Mauern von Schnee um die Häuser baut — noch unbeschreiblicher, als wie in jenem frommen Gedicht, das man einstmals in der Werktagschule aufgaben gelernt hat.

„Der Ase Herdli kann sich an die Verse natürlich nicht mehr erinnern. Er weiß nur (und hat das nie für ein besonderes Wunder gehalten), daß in diesem Gedicht ein grimmiger Feind durch Gottes winterliche Hilfe unmöglich zu einem gefährdeten Haus gelangen konnte, indem ... Ah! jetzt fiel ihm sogar die eine Zeile wieder ein: „Eine Mauer um uns baue, singt das fromme Mütterlein.“

„Und wenn es nun dem Schicksale gefiele, daß er beim nächsten Sturmangriff verwundet würde? Nur grad so schmer, daß man ihn noch transportieren könnte bis hinab nach Bayern. Dann könnte es doch sein, daß er sich sehr bald von dem Schaden erholte und vielleicht gar einen Genesungsurlaub bekomme und von Augsburg aus oder München oder von Landshut oder Passau auf einige Tage heimfahren dürfte in den Bayerschen Wald? Ja, aber — da kam er, mit seinem zerhoffenen und kaum noch geheilten Bein, und wenn's hundertmal auf Schneereifen wäre, noch viel weniger weit, als jene vierhundert Meter damals zu seinem Nachbar hinüber!

„Und wenn er nächstens nun gar totgeschossen würde — ?? — Aber daran mag er nicht denken. Losziehen läßt sich der Ase Herdli schon nicht. Da gehören immerhin zwei dazu. — Jedes ... immerhin ... wenn er auch nur verwundet würde, so ist und bleibt da der Wald, der Bayersche, zumal in Herdli's näherer Heimat, so voller Schnee und nochmal Schnee, daß keine Post und keine Zeitung bis zu seinem Haus und seinem Weib und seinem Kind gelangt. Wasja.

„In solch — ein wenig primitiv ausgemalten — Ängsten ergreift sich Herdli Ase's bäuerlich-schwermütiger Sinn und mehr und mehr wird alles weiß vor seinen inneren Augen vor lauter Schnee im Wald — fern — drunten.

„Und der Ase Herdli weiß gar nicht, daß er's tut — und aber er tut's und tut's immer wieder (und sieht's ja auch kein Mensch): Er küßt bald das Brieflein und das rufschwarze Stüd Fleisch, die er beide in seiner Rechten hält, und bald das schmerz-bäuerliche Weihnachtsbrot in seiner Linken. Und das Brieflein ist von Mäucherrot und Fett schon halb gelb und schwarz; und über das süße Tor kugeln — wer schämt sich denn — ein paar seltsame Tränen ...

Von billigen Büchern.

Wie war das „billige Buch“ so am Plage wie heute. Wo das Interesse fast ganz von dem Weltgeschehen abgelenkt wird, stößt das literarische Leben und Autoren wie Verleger haben nur ausnahmsweise den Mut, neue Werke in das hochgehende Wagen dieser Tage, das sie verschlingen müßte, zu werfen. Jedem mangelt dem Publikum bei den schwankenden wirtschaftlichen Verhältnissen die Kaufkraft. Man braucht kein Geld zu anderen Dingen als zu Büchern. Aber andererseits scheint doch ein großes Bedürfnis nach guter Lektüre, die in dem aufgewühlten Gemüt einen Ausgleich, eine zeitweilige Abspannung bewirkt, vorhanden zu sein. Die Inanspruchnahme der öffentlichen Bibliotheken hat keineswegs abgenommen. Da wird das billige Buch eine verdienstliche Sache; denn die Bedeutung ablenkender Lektüre, auch soweit sie wertvoll ist, als Schutzmittel gegen Verrohung und Ankultur, ist nicht zu unterschätzen.

Unter den schönen Bibliotheken, die durch ihre Erschwierigkeit hier in Frage kommen, geführt immer wieder der bekannten In selb-ten Büchern der Vorrang. Gedacht und Sorgfalt der Wahl verlegungen sich keinen Augenblick in den bisher erschienenen 150 Bänden. Eine Anzahl neuer Nummern erschien bei Anbruch des Krieges. Damals hatte man nicht die Ruhe, sie sich anzusehen. Jetzt aber, in den sich hinzulehenden Augenblicken nervenspendenden Wartens, greift man gerne zu ihnen, zumal ihr Gehalt immer der beste ist. Die Stunden, die man ihnen widmet, sind wirklich nicht verdoelt. Irgendwie bringen sie stets innern Gewinn, gleichviel ob man einen Abend über Riebergasse Kleinbürger aus dem Vordruck (in der Dornschädler Lektüre „Der Datterich“) verbringt oder sich von der mit innerer Dramatik geladenen Geschichte „Der Inquisitor“ von Dostojewski in das gegenläufige Problem von der Umlegung der Lehre Christi in die Idee der weltbeherrschenden Kirche hineinziehen läßt; oder ob man mit Tolstoi in „Luzern“, sich über den Dinkel der Kosten ereifert. Sonst sind zu verzeichnen: ein altes Altarbild von André Bide, „Der verloren Sohn“, die rührenden mittelalterlichen

Stumpfsinn, nachts vor den Bartesaal des Bahnhöfchens, der als Nachtschicht dient und recht sich gähnend: Wenn wir nur erst draußen wären! Der Drang nach dem Wunderbaren ist es, aufleuchtend in der Seele armer Teufel, die immer und ewig in der Fabrik gefangen haben und nun einmal im Leben hinaus wollen ins Fremde, ins Weite. Aber wenn die ersten Regentropfen auf den harten Boden klopfen und er auf sein Strohlager zurückfriedt, freut er sich doch wieder auf die wolkenfreie Nacht dabei im Federbett — bei Muttern.

„Weides ist so menschlich!

„Mancher meldet sich freiwillig zum Bataillon, weil die Fabrik ihn entlassen hat, in der er jahrelange Arbeit gefunden. Der Wrofschrank dabei ist leer — da greift man gern zum Kommissbrot. So erscheint der Genosse A., ein kleiner, gebeugter, weißhaariger Klavierbauer aus dem Säch-sischen, der Feuer und Flamme ist für die Partei. Da er für den Frontdienst selbst im Landsturm zu schwächlich ist, wird er als Ordnung auf die Kompagnieschreibstube gesteckt. Dort pflegt er sich mit dem gutmütigen Feldwebel, der den Säch-sen zu necken liebt, auf Tod und Teufel über Befehls-Erbchaft zu streiten, fast Abend für Abend.

„Ein Gerücht läuft durch die Korridore der Schule, die uns als Kaserne dient: Wir sollen fort, nach Belgien, zur Besatzung von Mecheln, wie es ganz bestimmt heißt. Ein Auf-ruhm geht durchs Bataillon, und die Drückberger treten vor die Front, um sich als unüblich zu melden. Unüblich — unter warmen Federbetten ist es freilich angenehmer als in fremden Quartieren.

„Mit Belgien und Mecheln ist es nichts. Die Drück-berger triumphierten. Doch die Federbetten!

„Trefse den Genossen M. und trinke mit ihm einen Seimatschoppen. Er kommt von der Front, wo ihm ein Quer-schläger den Zeigefinger der rechten Hand weggerissen hat.

Legenden: Die Wunder unserer lieben Frau“; Promings traumhaft süßes, seltsam schwärzliches Gedicht „Puppe geht darüber“, Luthers geistliche Lieder, Serbische Volkslieder, Gedichte der Droste, Baude-laires Prologgedichte, erotische Novellen von dem Degablen Willi Seidel, eine amerikanische Novelle Scafield's usw. Interessant sind Gedichte eines anonymen Kreises junger Menschen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet: „Eierne Sonette“. Welt der Arbeit, Weltwettbewerb von heute, erdballumspannende Energien ringen nach Ausdruck. Unartistic; mit rücksichtslosen Härten hingehauen, wirken die Verse der „Königlichen Kaufleute“ stark. Man wandelt nicht zwischen rosen-impfunden Marmoräulen, sondern unter hochgespannten Eisen-trägern. Aber eine Welt, eine Seinsform heutiger wird sichtbar; wird originelle künstlerische Form. In die Mitte der Zeit fallen fünf Bändchen: Andis Katechismus eines Kriegs- und Wehr-mannes, Kleists lobender Hofeulogium „Die Hermannslied“ und die Gedichtsammlungen: Deutsche Chorale, Vaterlands- und Kriegs-lieder. Das Neues gebracht wird, ist nicht allerneuester Schlag, sondern kommt aus der inneren Quelle des nationalen Empfindens. Statt Kadaverstimmung steht tiefe, handlungsbereite Ergreifenheit und würdige Bewußtsein der Stunde. Derselbe Geist erfüllt auch den diesjährigen Insel-Almanach, der ganz ein Kriegsgefecht zeigt. Wo heute mancher Dichter und Verleger ganz die Haltung verlieren, freut man sich an diesen Veröffentlichungen umso mehr.

Nicht unwürdig dem heutigen Erleben der deutschen Seele zeigt sich auch die deutsche Bibliothek, auf die ich schon mehrfach hinwies. Hier tritt das Aktuelle der Zeit gar nicht in die Er-innerung; aber diese Bücher führen zu den starken Bildungskräften unseres Volkes und unserer Kultur; erhalten und im Bewußtsein des geistigen Ganzes, dem wir alle mit unserem Besten angehören, und deshalb sind sie heute, wo der Geist so sehr gefährdet ist, be-sonders willkommen. Sie haben eine kulturelle Sendung. Die letzten Bände brachten Goethes Briefe an Frau von Stein, Schillers philosophische Schriften, Luthers Tischreden, Schopenhauer, Kant, Schlegels Erinnerungen und die beiden, durch die historische Ent-wicklung zum Bestandteil unserer Bildung und Kultur gewordenen: Rousseau und Spinoza; von jenem die Jugendgeschichte, von diesem die Ethik.

Ein Unterhaltungsbedürfnis, das sich nicht mit Engelhorn zu-frieden gibt, darf man auf S. Fischers Romanbibliothek verweisen. Auch hier sind aus diesen Kriegsmonaten Neuerungen zu verzeichnen. Ob man heute Schnitzers psychologisches Raffinement oder Thomas Manns vertieftes Artistentum noch vertragen möchte ich bezweifeln. Man bringt hier neue Romane: „Das Wunderkind“, Fontanes „Rathibe Mörking“, gewissermaßen die Skizze zu einem Werk, erscheint mir auch nicht als durchaus notwendig in der Sammlung; aber immerhin: es ist von Fontane; zeigt eine Handlung, die man auch hier in dem flüchtigeren Konzept noch liebt. Friedrich Huchs Rindergeschichte „Mao“ in ihrer wunderbaren Parteilichkeit aber liebt man mit Freude. Zwar hat sie einen leisen Duft des Alten, Robrigen; aber der Duft ist echt. In der Lagerlöf starker epischer Darstellung in „Herrn Arnes Schack“ und an V. S. Jemiens farbenvollem Exotismus in dem Novellenbüchlein „Dolores“ aber möchte ich keine Abstriche machen.

Ganz neu ist ein billiges Unternehmen des Verlages Albert Langen in München. Es ist eine Romanebibliothek. Nach den ersten sechs Bändchen läßt sich kein Urteil bilden. Um den deutschen bayerischen Humor Thomas oder Peter Scher's Berliner Satire zu genießen, fehlt einem jetzt vielleicht die Stimmung. Sonst sind da Landstreitergeschichten von Armut Hamun, Romane von Selma Lagerlöf und Grazia Deledda und eine Anslese aus dem phantastischen Osten von Deutenden.

Das ist eine Fülle des Lesbaren und Lesenswerten, der man noch die hier wiederholt angezeigten Unternehmungen der Firmen Langeweise-Brandt, Singer-Strahburg und „Die Lesé“ anschließen mag. Die Preise sind für längere Geldbeutel bestemmen. Gerade vor Weihnachten auch, wenn man nicht gerne mit leeren Händen zum Feste kommt, mag man sich heute dieser Unternehmungen erinnern. Ein gutes Buch ist immer ein guter Freund, besonders aber in den Zeiten, die wir heute erleben. P. L.

Kleines Feuilleton.

Die Teigwarenfabrik der Großeinkaufs-Gesellschaft.

Vor kurzem hat die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Kauf-männer eine neue große Fabrikanlage in Gröba vollendet: ihre erste Teigwarenfabrik. Die neue Fabrik ist ein monumental wirkender Bau von 84 Meter Front, der in vier Stockwerken ausgebaute Arbeitsräume enthält. Die bei allen Anlagen der Genossenschaften ist auch hier darauf Bedacht genommen, eine musterghätige Arbeits-

Viel Befens wird von der Kathedrale von Reims ge-macht. Dieses Bauwerk in allen Ehren (mich entzückt eine Aker, brennend in den Glutfarben des Herbstes, mehr als Gold, Kupfer, Barock und Rokoko aus Stein zusammen!), aber daß M. in den Schützengräben bei St. Die seinen Zeigefinger eingebüßt hat, ist schmerzlicher als alle Granaten-schüsse an der alten Krönungskirche der fränkischen Könige, von den zahllosen Toten ganz zu schweigen, die sich jetzt an der Aker türmen!

„Binnen drei Tagen hat das Bataillon marschbereit zu stehen!“ Trommellärm in der Ferne und ein Lied: Auf! denn, muß i denn zum Städle hinaus ... die abgeklapper-ten Weisen gewinnen neues Leben.

In die Marschvorbereitungen kommt Zug hinein. In die Stelle der organisierten Langeweise, die der verstümpfende Wachdienst darstellt, tritt die unorganisierte Langeweise: Appells, noch einmal Appells und immer wieder Appells. Aber der Spott über die Drückberger wird jetzt börsartig und un-gerecht. Keinem gelang es, als unüblich in der Heimat zu bleiben, und der läßt eine kranke Frau zurück, jener ein halbwegs gehendes Büchlein ... und das Wort Frank-tireur gewinnt nach an Schrecken, wenn man es „Franga-tireur“ anspricht.

Durch ein flatterndes Epalter von Abschiedsgrüßen geht es abends sieben Uhr zum Güterbahnhof. Russ! voran! Auf! i denn, muß i denn zum Städle 'naus; und fremde Stimmen, lieb werdend, plötzlich und vertraut, Hunderte von Stimmen rufen immer aufs neue: Auf Wiedersehen! Wiederkom-men! ... Dann nimmt uns, zu dreißig, vierzig, fünfzig Mann, die Finsternis eines Viehwagens auf. Langsam schau-kelt der Zug von dannen ... Der Qualm schlechter Zigarren mischt sich mit verschiedenem andern zu einem traulichen Dunst, und wackere Wehrmänner, die den Abschiedsbesungern wider angefeindet, grölen, in der Rembrandtbeleuchtung einer trüben Delsingel phantastisch wirkend wie Schillers Räuber, das schöne Lied von Wiedersehen in der Heimat so lange, bis die Monotonie des Gesangs einschläfert gleich Opium. (Fortf. folgt.)

Landsturm-Tagebuch.

„Ob und zu exerzieren wir auch, und mancher Morgen, wenn die ersten Gähne krähen, findet uns in Wald und Busch im Feldbüden. Es klappt im großen und ganzen nicht übel, vielleicht, weil die Vorgesetzten des Kasernenhofens entwöhnt sind und dem Landsturm höflich entgegenkommen. Unerhörtes hat man, was jeden alten Samaschknopf wie ein Blü-henblü niedermettern würde. Die Wohnung etwa: „Meine Herren, setzen Sie doch die Gewehre ein wenig besser zu-ammen!“ Meine Herren?!? Kerl! heißt es: Kerrrrr!!! Meine Herren! Ist Milia, Bürgertwehr, verflucht! Krempel. Aber es geht auch so, und auf dem Heimarmarsch singen wir, (wenn Refruten gleich):

Die Böglein im Walde, Die sangen, sangen so wunder-, wunder-schön: In der Heimat, in der Heimat Da gibt's ein Wiedersehen.

Wir singen es um so fröhlicher, als wir noch in der Sei-tend sind.

Ein Tag rollt wie der andere ab und man hat sich längst abgefunden. Kein Tier affinitätisiert sich so leicht und schnell wie der Mensch. Das drückt, was die Erhaltung der Art angeht, sein Bestes aus und zugleich sein Schlimmstes. Man war es wahrhaftig anders gewöhnt, aber jetzt ist der Frontang umgrenzt, die Interessen erstrecken sich nicht über die notwendigen Stunden voraus, die Bedürfnisse werden die primitiven Menschen. Wände man sich ebeneden Büchern, Bildern und Bronzen zu, so redet man jetzt sachmännlich über die Wirkung wollener Strümpfe und gestrickter Sweater, und wachte man früher die ganze Menschheit in seinen Inter-essekreis, so hängt man jetzt dem Gedanken nach, ob es mor-gens eine „gute“ oder eine „schlechte“ Wache abli. Statt des herabsetzlichen Inbühnert man die Verlustlisten. Kälter Raffee war das dafür gilt, wird zum Vertaegensland.

Und tief erschüttert ist man von der unbegreiflichen Güte der Schicksals, wenn man vier Stunden einer Wachenacht ohne tollkühnen Ansturm der Fjöbe hat durchschlafen können. Mancher Landsturmann tritt, überdrüssig des zähen

stätte zu schaffen. Das vor allem Wert auf die größte Sauberkeit gelegt wurde, versteht sich von selbst. Die Fabrikationsräume sind deshalb mit abwassertauglichen Spaltrümpfen ausgestattet; für das Personal sind reichlich Wasch- und Badgelegenheiten vorgesehen.

Selbstverständlich wurde die genossenschaftliche Teigmilchfabrik auch mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet. Der Fabrikationsprozess vollzieht sich fast ausschließlich auf mechanischem Wege. Als Vorratsraum dient der Keller, in dem durch Kalklicht gegen das Verderben geschützt, Tausende von Eiern, sowie die Grießvorräte lagern. Mittels einer Mischmaschine werden die verschiedenen Grießsorten tüchtig durcheinander gebracht, sobald durch einen Elevator, der aus Weibern auf einem Band ohne Ende besteht, in die zwei Stockwerk höher gelegene Siebmachine gebracht. Nachdem der Grieß hier von allen Unreinlichkeiten, wie Steinen, Strohspalten usw. befreit ist, wandert er noch eine Etage höher in die Grießläden, die bis zu 300 Zentner Material fassen. Aus ihnen fällt er dann durch eine Bodenöffnung in die ein Stockwerk tiefer stehenden Teigmilchmaschinen, die je vier Zentner Grieß aufnehmen können. Nach Zusatz von Fett und Wasser beginnen riesige, elektrisch angetriebene Schaufeln den Teig so lange zu rühren und zu kneten, bis er eine gleichmäßige Masse bildet. Durch große Trichter fällt sodann der fertige Teig auf die Schöpfeln der im Erdgeschoss stehenden Rollengänge. Diese führen, sich langsam drehend, den Teig unter eine 130 Zentner schwere Walzenrolle, die hier also die Rubelrolle der Hausfrau ersetzt. Die Walze arbeitet vorläufig mit drei solcher Walzen, die säublich zusammen 25 bis 30 Zentner Teig verarbeiten können.

Nachdem der Teig nunmehr in dünne Bänder ausgepreßt ist, kommt er unter die Schneidemaschine, wenn es sich um Schnittmehl, unter die hydraulischen Pressen, wenn es sich um Bandmehl, Makaroni und Suppeninlagen handelt. Von den drei vorhandenen hydraulischen Pressen ist die eine 13 Meter hoch. Sie arbeitet mit einem Eisenkloß von 6 Meter Höhe und 1,20 Meter Durchmesser, der mit dem ungeheuren Gewichte von 800 Zentnern den Pressen Wasser unter einem Druck von 200 bis 250 Atmosphären zuführt. Diese Rammutypen liefern mit drei Mann Bedienung täglich 100 Zentner Makaroni. Die beiden kleineren Pressen stellen Band- und Fadennudeln, sowie Suppeninlagen her. Nachdem die fertigen Nudeln in sinnreicher Weise getrocknet sind, werden sie in Kisten, Säcken oder Pappschachteln verpackt.

Der Teigmilchfabrik ist eine Käserei angegliedert, die auch für die anderen Betriebe der Gesellschaft arbeitet. Ihren Kraftbedarf erhalten beide Fabriken von dem Elektrizitätswerk Gedöba. Wir begrüßwünschen die deutsche Konsumvereinsbewegung zu diesem neuen Schritte auf dem Wege der Eigenproduktion.

Bücher für die Bibliothek in Löwen.

In der New Yorker "Evening Post" vom 10. November stand folgender Brief:

Gehrter Herr! Ich habe einen ausführlichen Prospekt einer einundzwanzig Bände starken Uebersetzung deutscher Klassiker des

19. und 20. Jahrhunderts erhalten; die Uebersetzung ist von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und von anderen hervorragenden Persönlichkeiten beigegeben worden. Ich bemerke außerdem, daß der erste Band der Sammlung Sr. Majestät Wilhelm dem Zweiten, Deutschen Kaiser und König von Preußen, gewidmet ist; es wurde ihm auch ein Exemplar überreicht. Da jedoch Sr. Majestät gegenwärtig anderweitig beschäftigt ist und dieser Sache kaum die gebührende Beachtung schenken kann, möchte ich den Vorschlag machen, daß die Bände der Bibliothek in Löwen, die vor kurzem ihre wertvolle Sammlung durch Feuer verloren hat, überreicht werden.

Am 22. November veröffentlichte dann dieselbe "Evening Post" das nachstehende Schreiben:

Gehrter Herr! Mit Bezug auf die Zuschrift des Herrn Jacques Bonhomme in Ihrem geschätzten Blatte betr. die Stiftung gewisser Bücher für die Bibliothek in Löwen teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich bereit bin, am Eröffnungstage einer etwaigen neuen Bibliothek nachstehende Werke in Pracht Ausgabe zu stiften:

1. Geschichte der Vereinigten Staaten mit besonderer Berücksichtigung der Niedermehelung amerikanischer Frauen und Kinder durch die Indianer. Die Verbündeten der Engländer; des Gemeinets auf dem Boston Common und der Befreiung von Washington durch die Engländer im Jahre 1814.
2. Geschichte des belgischen Kongostaates mit nach dem Leben aufgenommenen Abbildungen der mitschwebenden Eingeborenen.
3. Geschichte des Putumayo-Summit-Bezirks mit Abbildungen nach der Natur (siehe unter Belgisch-Kongo).
4. Geschichte des Transpals: Die Entdeckung der Diamantenfelder. Der Jameston-Einbruch. Englische Pflanze für Burenfrauen und Burenkinder und Bilder von 28 000 Gefangenen.
5. Geschichte des Opiumhandels in Indien und China. Sonderberichte der Missionare über die Haltung der belgischen Regierung.
6. Geschichte der Teufelsinsel und des Dreifus-Standals.
7. Geschichte der englischen Strafkolonie mit einer Abbildung des "Schreckensschiffes", das kürzlich erst in New York zu sehen war.
8. Geschichte Irlands und des Freiheitskampfes der Irländer. Charles A. Darbois.

Das amerikanische Weihnachtsschiff.

Am 8. d. M. ist in Genua das amerikanische Schiff "Jafon" eingetroffen, das den Kindern der kriegführenden Staaten Europas für drei Millionen Dollar Weihnachtsgeschenke bringt. Das Schiff hat in Southampton die Geschenke für die englischen und belgischen, in Marseille für die französischen Kinder ausgeliefert; in Genua werden die Weihnachtsgeschenke für die deutschen, österreichischen und montenegrinischen Kinder an Land gesetzt. Man hat dem amerikanischen Weihnachtsschiff in Genua einen feierlichen Empfang bereitet. Das Ausladen ist von den geneuesischen Hafenarbeitern gratis besorgt worden, und die italienischen Staatsbahnen gewähren freien Transport bis zur Schweizer- und Oesterreichergrenze. Das Schiff ist, wie die "Frankfurter Zeitung" mitteilt,

auf seiner Fahrt ein einzigesmal angehalten worden, dem französischen Torpedojäger "Cavalier" zwischen Marseille und Genua. Von der Ladung bestehen 80 Proz. aus Kleidungsstücken, 20 Proz. aus Spielzeug. Der Verleger des "Gerald" in Chicago hat, wie man weiß, die schöne Idee gehabt, den armen Kindern Europas eine Weihnachtsgeschenke zu bereiten; 200 amerikanische Blätter haben sofort die Idee des "Gerald" aufgegriffen und weiter verbreitet, und es waren die amerikanischen Kinder, die zum größten Teil die Geschenke zusammengebracht haben. Die amerikanischen Bahnen gewährten Statustransport und Präsident Wilson stellte für die Fahrt nach Europa das Schiff "Jafon" zur Verfügung. Rasch wurde der gewaltige Schiffbau gefüllt mit Kinderschuhen und Strümpfen, Hemden und Hüten, Puppen und Bleisoldaten, am 14. November ist der "Jafon" in New York abgefahren und am 28. November war er in Southampton. Bei der Ankunft in Genua befanden sich auf dem Schiffe noch 600 Kubikmeter Ladung. Die Sachen für Serbien sollen in Saloniki ausgeschifft werden, wohin sich der "Jafon" von Genua aus begeben wird.

Notizen.

Der Dichter und die Lesarten. Am 28. Oktober brachten wir aus der "Neuen Züricher Zeitung" einen Protest gegen die Entstellung eines Gedichtes von Leuthold. G. Bohnenblust warf dem Herausgeber der Leuthold-Ausgabe des Intel-Verlags die Fälschung einer Stelle vor. Der Angegriffene dessen Name aber nicht genannt war, Herr Dr. Artur Schurig, z. Z. Hauptmann, bittet uns jetzt, darauf hinzuweisen, daß es sich bei seiner Ausgabe lediglich um die Verborgung einer tatsächlich vorhandenen Variante handelte, wie denn Leuthold überhaupt zahlreiche Rebenlesarten hinterlassen habe. Uebrigens räumt Herr Schurig ein, daß er bei der Verborgung der betreffenden Lesart allerdings "weniger Philologe als Soldat" war.

Kunstabend. Ernst Lissauer liest Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Lesing-Museum seinen Gedichtzyklus "Johann Sebastian Bach" zum erstenmal aus der Handschrift. Daran schließt sich der Vortrag Bachscher Tonwerke.

Musikchronik. In der Jerusalemer-Kirche veranstaltet der Organist Reimann am Mittwoch, den 16., abends 8 1/2 Uhr, ein Orgelkonzert. Programm (20 Pf.) berechtigt zum Eintritt.

Wie man Frostbeulen behandelt. Ein neues Verfahren zur Behandlung von Frostbeulen gibt Sanitätsrat Dr. Schwering in der "Medizinischen Klinik" bekannt. Die Behandlung besteht darin, daß die erkrankten Hautstellen, wenn sie trocken oder vollständig abgetrocknet sind, reichlich mit Jodtinktur überpinselt werden. Sobald diese eingetrocknet ist, streicht man reichlich dicke Äthylol darüber und drückt reichlich Watte daran, soviel nur kleben bleibt. Stumpf oder Handschuh schützen den Verband genügend, der je nach der Schwere des Falles drei bis acht Tage liegen bleibt und trocken gehalten werden muß. Der Jodreiz ist mit dem Schmelzen des Verbandes verschwunden, und auch die Rote und Schwellen haben bei dessen Abnahme aufgehört.

Theater für Mittwoch, 16. Dezbr.

Berliner Theater
8 1/2 Uhr: Peterchens Mondfahrt.
8 Uhr: „Extrablätter!“

Deutsches Künstler-Th.
8 Uhr: **Luther.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
7 Uhr: (Erstaufführ.) **Lohengrin.**

Friedrich-Wilhelmstadt Theater.
Wegen Vorbereitung zu Gasparone geschlossen.

Gedr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: **So leben wir!**

Kleines Theater
4 Uhr: **Rotkäppchen.**
8 Uhr: Das Fest der Handwerker.

Komödienhaus
8 Uhr: **Wie einst im Mai.**

Lessing-Theater
8 Uhr: **Der Querulant.**

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: **Wolkenreiter.**

Residenz-Theater
8 Uhr: **Krömel vor Paris.**

Rose-Theater
8 Uhr: **Mit vollen Segeln.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Die glückliche Hand.**

Schiller-Th. Charlottenb.
3 Uhr: **Minna von Barnhelm.**
8 Uhr: **Mein erlauchter Ahnherr**

Thalia-Theater
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**

Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 Uhr: **Aschenbrödel.**
8 1/2 Uhr: **Immer feste drauf!**

Theater z. d. Weidendammerbrücke.
4 Uhr: Vater zieht ins Feld.
8 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Waldmeister.**

Theater in d. Königgrätzer Straße.
8 Uhr: **Rausch.**

Volksbühne (Montisoperettenthe.)
8 1/2 Uhr: **Wenn der junge Wein blüht**

Walhalla-Theater
8 Uhr: **Die Förster-Christ'l.**

Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: **Alwin Neuß in „Selbst gerichtet“**

URANIA Taubenstr. 48/49.

4 Uhr (Halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.
Abends 8 Uhr:
Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens.

WINTERGARTEN

Ferdinand Bonn
sowie der von Publikum und Presse
glänzend beurteilte
Dezember - Spielplan.
Kleine Preise!
Sonntag, 20. Dez.
nachmitt. 3 Uhr Vorstellung
Kinder nachmittags halbe Preise.
Ungekürztes Programm!

Voigt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.
Mittwoch, den 16. Dezember 1914:
Die Schule des Lebens.
Schauspiel in 5 Aufz. v. Ernst Kaupach.
RaffeneröfFn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billige Backartikel.

Kaiser-Auszugmehl	Pfd.	24 Pf.
Deutsches Auszugmehl	Pfd.	22 Pf.
Weizenmehl, beste Sorte	Pfd.	20 Pf.
Roggenmehl, beste Sorte	Pfd.	18 Pf.
(Alle Mehle sind backfähig und sorgfältig gesiebt, fertig zum Gebrauch.)		
Gefe (Bärme), feinste Getreidehefe	Pfd.	65 Pf.
Niesen-Mandeln, süße, handverlesene	Pfd.	170 Pf.
Niesen-Mandeln, bitt., feinst. Sizilian.	Pfd.	170 Pf.
Zultana, feinste Auslese	Pfd.	90 Pf.
Zultana, prima helle Früchte	Pfd.	80 Pf.
Corinthen, choice Amalias	Pfd.	55 Pf.
Rosinen, feinste Auslese	Pfd.	80 Pf.
Succade, feinste Corficauer (Zitronat)	Pfd.	73 Pf.
Zucker, fein gemahlen, 1 Pfd. 25, 5 Pfd.		110 Pf.
Gen. Raffinade, beste Sorte, 132/1	1 Pfd. 25, 5 Pfd.	120 Pf.

Georg Bethke

Zentralc: Berlin SO 33, Muskauer Straße 44.
Neukölln Treptow
Elbestr. 33. Kaiser-Friedrich-Str. 64. Graetzstr. 64.
Weserstr. 189. Friedelstr. 23.

Plüschc

in Seide, Mohr, Astrachan, f. elegante Damen-Paletots 10, - 15, - 20, -
Mtr. H. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. gegenüber d. Gertraudenstr. 20-21 Patrikirchc.

Zirkus Alb. Schumann.

Heute abend 7 1/2 Uhr:
Eliteabend.
Kleine Preise.
Aus dem reichhaltigen Sportprogramm besonders hervorzuheben:
Gebr. Ernst u. Oskar Schumann mit ihren neuesten Schul- und Freiheitsdressuren. U. a.: Ein Achterzug Brauner. — Ein Zwiiflerzug Rappen. — Der vierfüßige Hotelgast. — Das Schlußstück Holste sowie die übrigen 18 Sportnummern 18


Casino-Theater.

Löthringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder ein neuer Schlager!
Der größte Erfolg seit Bestehen!
Durch Dick und Dünn.
Dazu erstklassige Spezialitäten.
Der Sorwerkaus für die Feiertage ist eröffnet.
Sonntag 4 Uhr: „Friede auf Erden“

Theater-Folies-Caprice

5% Possen-Theater 5%
Leutnantsfenster.
Fest steht und treu . . .
Landwehrleute.
Martin Kettner a. G.

Heute erscheint:



ADRESSBUCH

FÜR

BERLIN

UND

VORORTE

1915

Ausgabe zu den bekannten Preisen nur in der Haupt-Expedition des Berliner Lokal-Anzeigers, Berlin SW, Zimmerstraße 36-41.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfus, Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor). für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufs-störung. Teilzahlung.
Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-10.
Haben Sie Stoff? Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Mass, schick, dauerh. Zustand von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 5, II. (Stadtb. Börs.)

SINGER NÄHMASCHINEN
für Hausgebrauch und für den Erwerb die praktischsten und zeitgemäßesten
Weihnachtsgeschenke!
Erläichterte Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W. 8., Leipziger Straße 93. Filialen in allen Stadtteilen.

